

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Lieferung ins Haus für Groß-Berlin 2.50 M., im voraus zahlbar. Für Postversand nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter „Freiheit“ bezogen für Deutschland und Österreich 12.50 M., für das übrige Ausland 16.— M., postfreie Dalauslieferung, per Brief für Deutschland und Österreich 20.50 M. Redaktion und Expedition: Berlin 9129, S. Schiffbauerdamm 19 111, Fernsprecher: Amt Norden 833-36 und 9768.

Interne Listen der achtzig, Nonpareilgröße oder deren Raum 2.20 M., postfrei, 20% Leverage-Zuschlag, Familien- und Organisationsanzüge die achtzig, Nonpareilgröße 2.50 M., netto. Kleine Anzeigen: Das betriebslose Wort 1.15 M., jedes weitere Wort 35 Pf., postfrei, 30% Leverage-Zuschlag. Betriebslose, Familien- u. Organisations-Wort-Anzeigen kosten das betriebslose Wort 1.15 M., jedes weitere Wort 35 Pf., netto. Betriebslose-Abteilung: Berlin 9129, S. Schiffbauerdamm 19. Fernsprecher: Amt Norden 833-36, Buchhandlung: Jenemann 2-645 „Freiheit“-Buchdruckerei Jenemann 2-680.

Freiheit

Berliner Organ

Der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Hände weg von Sowjet-Rußland!

Die internationale Verschwörung.

Unsere Mitteilungen über das Komplott der Entente gegen das revolutionäre Rußland finden ihre Bestätigung in einem Aufsatz von Victor Méric in der „Humanité“ vom 27. April, die uns erst heute zugeht, und in einem Aufruf des „Daily Herald“ vom 30. April. Victor Méric macht darauf aufmerksam, wie sich scheinbar in der Beurteilung der Sowjetregierung in der letzten Zeit eine Wandlung vollzogen habe. Man zeige die Volkshewisen nicht mehr als Menschen, die das Messer im Rande tragen, sondern als Gentleman, zwar ohne Eleganz, aber doch sehr ansehnlich. Besonders vor dem 1. Mai wies man auf die Beschlüsse der Volkshewisen hin, die diesen Tag als einen besonderen Arbeitstag für das sozialistische Rußland zu begeben gedächten.

Jedoch das war nichts als Komödie. Während man so die Galerie belustigte und Sand in die Augen streute, bereitete sich die Gegenrevolution mit außerordentlich ernsthaften Vorbereitungen. Schon haben uns einige distrikt Rollen eine wahrscheinliche Intervention Japans angekündigt. Heute ist kein Zweifel mehr erlaubt. Japan hat die Kampagne eröffnet. Es konzentriert eine starke Armee. Die Offensive hat im Orient begonnen. Zur selben Zeit und wie durch Zufall erklärt sich Polen bereit, in den Kampf einzutreten. Bester noch. Seine Armeen haben eine Vordrängbewegung nach Osten unternommen. So sieht sich die Sowjetrepublik, die eben ihre Wendie festigt hat und nur daran denkt, die Arbeit im Frieden zu suchen und zu organisieren, von der einen Seite durch Japan, von der anderen durch Polen bedroht.

Und das ist noch nicht. Eine Mitteilung des Bureaus der Dritten Internationale in Amsterdam unterrichtet uns über das internationale interrevolutionäre Komplott. Sendungen von Kriegsmaterial werden mittels der Vorseorge Frankreichs und Amerikas nach Polen dirigiert. Der Angriffspion gegen das russische Proletariat ist in den geheimen Zusammenkünften in London vorbereitet worden. Es geht daraus hervor, daß man Finnland die Ehre anvertraut, Petrograd direkt anzugreifen, während die Polen sich in Warschau gegen Moskau setzen. Gleichzeitig rechnet man auf den Sozialistreich in Deutschland. Die Entente läßt die Militärs gewähren; sie besteht nur auf der Entwaffnung der Arbeiter. Schließlich werden auch Österreich und Ungarn ihre Rolle in der Offensive zu spielen haben, die gegen das russische Volk gerichtet wird. Unter dieser Voraussetzung wird man ihnen einige Satisfaktionen gewähren.

Was werden angesichts des schlichten Streichs, der sich vorbereitet, die Proletariate tun? Was wird im besondern das Proletariat Frankreichs tun? Sind wir stark genug zum Widerstand? Sind wir fähig, den Regierenden unsern Willen zu diktiert und den Weg der Reaktion zu versperren? Der Einsatz ist einige Anstrengungen wert. Es handelt sich um nichts weniger und nichts mehr als das Heil und die Zukunft der Revolution. Noch einmal, was können wir tun, und was werden wir tun? Das ist die Frage, die ich stelle.

Das englische Arbeiterblatt „Daily Herald“ weist an der Spitze des Blattes in fetten Lettern darauf hin, daß alle die Warnungen, die es seit zwei Monaten vorgebracht habe, jetzt wahr werden.

Der Sturm ist losgebrochen. Genau so wie wir es vorhergesagt, gehen die polnischen und ukrainischen Armeen gegen Rußland vor. Die von Deutschland aus neue mit Munition versehenen Plänen können in jedem Augenblick gegen Petrograd vorgehen. Die deutschen und ungarischen „Wägen“ stehen in Reserve.

Im Süden bewegt sich General Wrangel — Denikins Nachfolger — nördlich von der Krim, versehen mit britischer Munition. Seine Armees wurde durch Unterstützung britischer Kriegsschiffe vor der Vernichtung oder vor der Uebergabe gerettet.

Lord Curzon appellierte an die Volkshewisen im Namen der Menschlichkeit, nicht anzugreifen. Und während sie ihre Hände über Wrangel hielten, bereitete er diese neue Offensive vor.

Es ist ein niedliches Spiel von Verrätern. So niedlich, wie die polnische Offensive selbst, die während der angeblichen Friedensverhandlungen vorbereitet wurde, die, wie jetzt klar ist, von Seiten der Polen, niemals aufrichtig waren.

Der Angriff ist von den Polen und den Ukrainern ausgeführt worden. Aber die wirklichen Urheber der Verschwörung sitzen nicht alle in Warschau.

General Denikin ist in London. General Judenitsch ist kürzlich hier gewesen.

Lord George verlor es in seiner gestrigen Rede ängstlich, ein einziges Wort über Polen zu sagen. In London liegt der Schlüssel zu der Situation.

Das bedeutet, daß es an den britischen Arbeitern ist, diesem neuen Verbrechen Einhalt zu gebieten. Der „Daily Herald“ hat die Warnung gegeben, hat die Folgen ausgemalt.

Über sofortiges Handeln durch die organisierte Arbeiterklasse kann mehr als das tun. Sie kann die Polen zum Stehen bringen und den Krieg beenden.

Die wiedergegebenen Äußerungen lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß die englische und französische Arbeiterklasse die ungeheure Tragweite der neuen kriegerischen Verwicklungen im Osten und die ihr zufallenden internationalen Aufgaben klar erkennt. Auch die deutsche Arbeiterklasse wird sich diesen Aufgaben gewachsen zeigen. Sie wird mit größter Aufmerksamkeit darüber wachen, daß die Ansätze eines neuen „Balkankrieges“, wie sie den Freunden Denikins in der Wilhelmstraße vorzuleben, im Keime erstickt werden. Sie wird Mittel und Wege finden, um die Sammlung und den Aufruf der reaktionären Kräfte gegen Sowjetrußland auf deutschem Territorium zu verhindern. Sie wird all ihre Kraft für diesen Kampf einsehen, denn gegenüber dem heroischen Verteidigungskampf der russischen Revolution gilt für die deutsche Arbeiterklasse das Wort: Tua res agitur! „Um deine Sache handelt es sich!“

Die Drahtzieher.

Christiana, 3. Mai.

„Sozialdemokraten“ veröffentlichen einen Resolutionen Spruch vom 20. April, nach dem die gegenwärtige polnische Offensive auf Betreiben der Entente, zumal der Franzosen, erfolge. Auffällig sei das gleichzeitige herausfordernde Verhalten Finnlands bei den Friedensunterhandlungen. Sowjetrußland werde die Ukraine mit allen Mitteln unterstützen.

Erbrungen für Denikin in London.

Leiten Dienstag fand, wie die „Times“ melden, im englischen Unterhaus ein Festmahl zu Ehren von Denikin statt, bei dem der Vorsitzende der englisch-russischen „Brüderschaft“, Stewart, das Präsidium innehatte.

Rückkehr der russischen Handelsdelegation nach Rußland.

Rotterdam, 5. Mai.

„Daily Herald“ meldet aus Kopenhagen, die russische Handelsdelegation habe beschlossen, nach Rußland zurückzukehren, weil die englische Regierung Liminow den Zutritt nach England verweigert und Krassin ablehnen habe, ohne Litwinow zu fahren. An Stelle der ganzen Delegation soll nur Rogowski mit einigen Sachverständigen nach London gehen, um dort die Zweigstelle der russischen korporativen Vereinigungen zu reorganisieren und sich zu bemühen, keine Kontakte abzuschließen, soweit dies ohne ein allgemeines Abkommen möglich ist.

Reise im polnischen Kabinett.

Die „Neuzeit“ droht aus Warschau gemeldet wird, sagen die Wägen daraus, daß das polnische Kabinett wegen der Opposition gegen die Politik der Regierung demnächst reorganisiert werden wird. Die Sozialisten bringen energisch auf Frieden und wollen bei den Neubestimmungen für das Kabinett berücksichtigt werden. Die Wägen rechnen an, daß Palek, Grabski und Reulowski zurücktreten werden. Als Nachfolger Paleks wird Graf Karnowski genannt.

Russisch-japanische Friedensverhandlungen.

Die Friedensverhandlungen zwischen Sowjetrußland und Japan haben in Madras begonnen. Die Russen haben alle von Japan gestellten Waffenstillstandsbedingungen angenommen. Der Inhalt der Forderungen ist noch unbekannt.

Die Auslegung der Wählerlisten.

Der Reichsminister des Innern hat durch eine im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Bekanntmachung angeordnet, daß die Wählerlisten und Wahlkarten vom Sonntag, den 9. Mai, bis Sonntag, den 16. Mai, ausgelegt werden müssen. Vor der Auslegung der Wählerlisten haben die Gemeindevorstände bekanntzugeben, wo und wie lange die Wählerlisten zu jedermanns Einsicht abgelegt werden, sowie in welcher Zeit und in welcher Weise Einsprüche gegen die Wählerlisten erhoben werden können. Die Bekanntmachung hat spätestens am 8. Mai zu erfolgen. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerlisten sind spätestens am 16. Mai bei der zuständigen Gemeindevorstände anzuführen.

Klärung!

Der Kapo-Busch hat die bis dahin fast ungeborenen arbeitende Parteimaschinerie der Rechtssozialisten in Unordnung gebracht. Er hat mit einem Male und mit aller Kraft das ausgelöst, was durch die blendend arbeitende Parteimaschinerie immer in den Hintergrund gedrängt wurde, was aber kommen mußte, wenn in den rechtssozialistischen Massen überhaupt noch sozialistisches Denken und revolutionäre Ueberlieferungen vorhanden waren. Die Ereignisse des 13. März haben den totalen Zusammenbruch der Moskopolitik so durcheinander bewiesen, haben die katastrophalen Folgen des immer nach links gerichteten brutalen Gewaltregimes so klar offenbart, daß auch die rechtssozialistischen Arbeiter zum Teil endlich, freilich spät genug, einsehen, daß diese Politik allein der Reaktion diene. Seit dieser Zeit geht ein heftiges Rumoren durch den anscheinend so selbstgefügten Parteibau. Und auch die seit gestern tosende Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist ganz beherrscht von dieser neuen Situation, ist ganz darauf eingestellt: Wie beteiligen wir die unheilvollen Ergebnisse des Moskopolitik, wie stärken wir unsere Stellung zum bevorstehenden Wahlkampf?

Das große Meisterwerk Scheidemanns drehte sich ebenfalls um nichts anderes, als um das Abdrücken von der Moskopolitik, um die Verzerrung der unabhängigen Parteiziele, um dann die eigene Partei in erneuter Glorie erstehen zu lassen. Aber es sind ihm dabei einige Irrtümer unterlaufen; ob mit oder ohne Absicht, wollen wir dahingestellt sein lassen. Scheidemann hat den Satz gewagt, daß wenn man aus etwas weiter Ferne die zeitgeschichtlichen Zusammenhänge der Gegenwart betrachten würde, man allgemein anerkennen müsse, daß die Revolution die Lebensretterin Deutschlands gewesen ist. Man braucht zwar nicht in weiter Ferne zu schauen, um die Revolution nicht nur als Lebensretterin Deutschlands, sondern als die einzig mögliche Form der Liquidation des Krieges überhaupt zu erkennen. Aber war es nicht Herr Scheidemann, und waren es nicht seine Parteifreunde vom rechtssozialistischen Parteivorstand, die noch am Morgen des 9. November die Revolution für ein Verbrechen erklärten und die Arbeiter vor allen revolutionären Schritten warnen? Waren es nicht Scheidemann und seine Parteifreunde, die „den großen Sprung“ erst wagten, als andere die Bahn dafür freigemacht hatten und es nicht mehr einzuweichen galt? Mag die bessere Einsicht gesient haben, oder mag das demagogische Wahlmanöver sein, wir werden jedenfalls nicht aufhören, an diese Tatsache zu erinnern, die all-in schon hinreichte, die rechtssozialistische Partei aus der Liste der revolutionären Parteien zu streichen.

Scheidemann hat sich auch ausführlich mit dem Problem einer sozialistischen Regierung beschäftigt und ist auch da zu Ergebnissen gekommen, die der bisher betriebenen Regierunspolitik der Rechtssozialisten völlig ins Gesicht schlagen. Er arbeitete mit der bei ihm üblichen virtuellen Zeitkammer, die auf grobe Effekte ausgeht, ohne ein Problem auch nur annähernd zu erschöpfen oder zu verlieren. Wenn er z. B. sagt, daß die Unabhängigen trotz ihres anderthalbjährigen Kampfes gegen die Rechtssozialisten am 13. März die so verlässigste Republik gemeinsam mit den Rechtssozialisten verließen, so wird wohl selbst Scheidemann nicht im Ernst daran glauben, daß es uns bei unserer Beteiligung am Generalstreik lediglich darum zu tun war, die bürgerlich-demokratische Republik zu verteidigen. Nein, diese Aktion war für uns eine neue Phase im revolutionären Kampf mit höherem Zweck als der Wiederherstellung des vorläufigen Rußlands. Der reaktionäre Vorstoß mußte beantwortet werden mit einem revolutionären Gegenstoß, der der Weiterentwicklung der Revolution galt und vor allen Dingen der Arbeiterklasse vermehrte Macht in die Hände geben sollte. Das ist nicht so kam, daß die unselbige, transitorische Koalitionsregierung, wenn auch in anderer Befehung, wieder erstand, ist die Schuld der sozialisten, lösen und abwartenden Haltung der rechtssozialistischen Führer.

Es ist falsch und eine mehr als demagogische Entstellung, wenn Scheidemann behauptet, die Unabhängigen seien schuld, wenn es zur Moskopolitik, zur Bildung der Freiwilligenkorps und der Reichswehr kam. Nach der Januar-Erhebung 1919, deren offenkundige Schwäche niemand verborgen war, war es möglich, durch Verhandlungen zum Ziele zu kommen. Die rechtssozialistischen Führer haben diese Verhandlungen hintertrieben und haben das Volkshewisen heraufbeschworen, daß ihnen zur Verhinderung der gegenrevolutionären Gruppen Gelegenheit gab. In dieser Tatsache ist nicht zu rütteln, und wir werden nicht unterlassen, die Rechtssozialisten im Wahlkampf immer wieder daran zu erinnern. Es ist nicht

genügt werden wir den Wahlmännern sagen, daß die rechtssozialistische Politik... (text continues)

Der Rasse-Politik widmete Schöbmann, unter Verbeugung vor Roskes Persönlichkeit und dessen ephemerer Fähigkeiten, folgende Worte:

Gang in aller Schönheit trat Roske auf. Er leugnete schamlos alles, was ihm an Schuld zugewiesen wurde. Mit der ihm eigenen Unverfrorenheit drehte er den Spieß um und klagte die eigenen Parteigenossen an, daß sie ihre Pflicht nicht getan hätten, indem sie sich der Beteiligung an Einwohnern- und Reichswehr entzogen hätten. (text continues)

Doch es ist wohl nicht nötig, sich länger mit Roske zu befassen, der politisch für jeden erledigt ist. Aber was gesagt werden muß, und was der rechtssozialistischen Partei zur Schande gerechnet ist, daß ein Mann wie Roske es überhaupt noch wagen darf, in dieser Partei an maßgebender Stelle aufzutreten und Anklagen gegen die eigene Partei zu richten. (text continues)

So können wir dem Ausgange der rechtssozialistischen Konferenz mit Ruhe entgegensehen. Unsere Stellung im Wahlkampf ist gegeben. Sie kann durch keine noch so geschickte taktische Schwänkung der Rechtssozialisten erschüttert werden. (text continues)

Die Korruption bei der Deutschen Volkspartei.

Wahlgelehrter des Lederhandels.

Wir haben das einzige Logen darauf hingewiesen, daß der Synodus des Spiritusverbandes, Dr. Neumann, von seinem Verband 50000 Mark erhalten hat, die er für seine Kandidatur zu den Reichstagswahlen verwandt soll. (text continues)

Synodus hat sich ihm aber noch ein neuer Bundesgenosse hinzugesellt. Herr Dr. Hugo, der schon in der Nationalversammlung als Vertreter des Lederhandels sah und der diese lohnende Beschäftigung auch im kommenden Reichstag wieder ausüben möchte. (text continues)

Dr. Hugo ist politisch Vertreter der Deutschen Volkspartei und hat, wie wir sehen, seinen eigenen Wahlfonds. Praktisch sorgte er in den Parlamenten für die Verfeinerung des Leders, wie sein Kumpan, der Schnapsverkäufer Dr. Neumann, sich für die Verfeinerung des Bieres einsetzen wird. (text continues)

Mit solchen Männern soll die Deutsche Volkspartei ruhig in den Wahlkampf ziehen. Wir wissen, daß ihr auch von anderen Interessentenkreisen der Schwerindustrie und des Handels ungeheure Summen zufließen. (text continues)

Bernheims Kampf gegen die Unabhängigen.

Edward Bernheim, der eigens zur Wiederherstellung der inoffiziellen Partei die Zentralstelle zur Einigung der Sozialdemokratie begründete, geht jetzt unter die Bekämpfer der unabhängigen Sozialdemokratie. In der Dresdener „Volkswacht“ veröffentlicht er einen Brief, in dem er seinen Dresdener Genossen mitteilt, daß seine Anwesenheit in Groß-Berlin notwendig sei als in Dresden, weil in Groß-Berlin die unabhängige Sozialdemokratie — ihr Hauptquartier habe. (text continues)

So sehr wir daher darauf bedacht sein wollen, den Kampf nach links mit möglicher Sachlichkeit zu führen, so können wir doch nicht verschweigen, daß nach Lage der Dinge auch dieser Kampf notwendiger Kampf ist. (text continues)

Als Edward Bernheim, der im ersten Teil seines Briefes selbst davon spricht, daß ihn die Kriegspolitik der Rechtssozialisten von den Dresdener Genossen trennte, preis und verteidigt die Politik der Rechtssozialisten in der Revolution, die doch nur die logische Fortsetzung jener verderblichen Kriegspolitik ist. (text continues)

Schmierig!

Die offizielle „Deutsche Allgemeine Zeitung“ läßt sich von einem „genauen Kenner“ der Sozialdemokratischen Partei aus Anlaß der Reichskonferenz der S. P. D. u. a. schreiben:

Es wäre durchaus falsch, anzunehmen, daß sich bloß die kommunistische Partei Deutschlands bei ihrer auffallenden Wahlbeteiligung der finanziellen Förderung Sowjetrußlands erfreut. (text continues)

Der Ehrenmann, der hier zu durchsichtigen Zwecken die Frage lanciert, daß die U. S. B. von der russischen Sowjetregierung finanziell unterstützt werde, ist zu selig, um dies offen und klar zu behaupten. (text continues)

Wir hochlandwärtigen das Regierungsorgan mit dieser journalistischen Ausrüstung, mit deren Hilfe das Niveau des Wahlkampfes sichtlich außerordentlich „gehoben“ werden wird.

Die Reichswehr im Ruhrgebiet.

In Düsseldorf ist nicht nur grüne Polizei eingerückt, sondern auch Reichswehr, und zwar dieselbe Formation, die während des Rapp-Putsches unter Führung des Obervertriers Major Rudolf in Düsseldorf geradezu vandalisch hauste, bis sie von den Arbeitern vertrieben wurde. (text continues)

In dieser Stunde stellen wir nochmals auf das Nachdrücklichste fest, daß in dem Gebiet, das nunmehr die Reichswehr besetzen soll, die Ruhe und Ordnung durch die organisierte Arbeiterschaft hergestellt ist, und die Behörden ohne Einschränkung arbeiten können. (text continues)

Den schamlosen Meldungen der verbrecherischen Propaganda-Folge leistend, hat Herr Sebering den Einmarsch in die Gebiete südlich der Ruhr angeordnet. (text continues)

Beileidskundgebungen zum Tode des Genossen Wurm.

Der Genosse Wurm sind zum Ableben Ihres Wollens noch folgende Beileidskundgebungen zugegangen:

Liebe Genossin Wurm! Im Namen unserer Partei bringen wir Ihnen unser innigstes Mitgefühl und unseren Schmerz über das Hinscheiden Ihres lieben Gatten zum Ausdruck. (text continues)

Das Zentralkomitee der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Wilhelm Dittmann.

Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion der Nationalversammlung spreche ich Ihnen unsere herzlichste Teilnahme aus zu dem schweren Verlust, den Sie erlitten, der uns aber auch alle schmerzhaft berührt. (text continues)

Der Reichswehrminister Ebert hat gestern an die Genossin Wurm folgendes Schreiben gerichtet: Sehr geehrte Frau Wurm! Auf die Nachricht von dem Ableben Ihres Herrn Gatten beruhe ich mich, Ihnen meine aufrichtigste Teilnahme auszubringen. (text continues)

Aus Anlaß Ihres schweren Verlustes durch den Tod Ihres Gatten, unseres lieben Freundes, spreche ich die anwesenden sozialistischen Mitglieder der Thüringer Volkvertretung Ihre innigste Teilnahme aus: Drechsler, Fröhlich, Hartmann, Kauter, Otto.

Von der Thüringer Sozialdemokratie ging folgendes Telegramm ein: Zusammen mit Ihnen betrauert ich den Tod Ihres lieben Gatten, der der deutschen und internationalen Sozialdemokratie in selbstloser Arbeit ein hingebungsvoller Freund und treuer Berater war. (text continues)

Außerdem gingen Beileidskundgebungen ein von: Professor Silbergleit vom Statistischen Amt, von Clara Zetkin, von Dr. Kollwitz für die Fraktion der Rechtssozialisten in der Stadterordnetenversammlung.

Der Verkehrsstreik in Frankreich.

Ausdehnung der Bewegung. Neue Verhaftungen. H.N. Paris, 5. April.

Das neue Betriebsratsgesetz des Eisenbahnverkehrsbesitzes Stralbe wurde in dem Augenblick, als er das Gebäude des Allgemeinen Arbeiterverbandes verließ, verhaftet; auch der Eisenbahnerverwalter Pinoux wurde festgenommen.

Nach der „Humanité“ ist dem Streikbefehl in der Provinz überall Folge geleistet worden. Die Disziplin unter den Streikenden ist gut. (text continues)

In den Straßenbussen der Boite, im ganzen Zentrum des Beckens der Seine ist der Streik allgemein. Die Straßenarbeiter des Anginbeckens beschlossen, am Sonntag in den Streik zu treten; auch der Vollzugsbefehl des Eisenbahnverbandes im Val de Calais hat grundsätzlich die Ankündigung des Streiks beschlossen. (text continues)

Auch in anderen Industriezweigen werden die streikenden Eisenbahner durch Sympathiestreiks unterstützt: Der Arbeiterverband der Gaudetriebe hat denjenigen Arbeitern, die auf Bahnhöfen und Eisenbahnstrecken tätig sind, befohlen, aus Solidaritätsgründen die Arbeit niederzulegen. (text continues)

Die „Hilffierung“ der militärischen Einheiten. Am Mittwoch fand im Versein von Vertretern der Reichs- und Staatsbedienen die Übernahme der bisherigen Hauptbediensteten, nunmehrigen französischen Bildungsbahnen, Dichterleide, durch das preußische Innenministerium statt.

Der rechtssozialistische Frankfurter Volksbeauftragte Erler hat dem preußischen Innenminister sein Amt zur Verfügung gestellt, weil die Franzosen die Herausgabe der Waffen der Quälsoldaten verlangen und erreicht haben. (text continues)

Gewerkschaftliches.

Zum Streik der Motorenarbeiter.

Bei den letzten Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ließ der Arbeitgeberverband erkennen, daß die Unternehmer nicht gewillt sind, das Mitspracherecht, das der Schiedsgericht vorliegt, zu gewährleisten, wie sie überhaupt prinzipiell keinem Spruch zustimmen werden, der über die Bestimmungen des Reichsbeschwerdegesetzes hinausgeht.

In einer Versammlung der streikenden Motorenarbeiter, die gestern stattfand, schloß der Brandenburger Dorn sowie der Westfälische Siegler, nachdem sie einen ausführlichen Bericht gegeben hatten, es der Versammlung anheim, ihre Entscheidung nach eigenem Ermessen zu treffen.

Gastwirte gegen Brauereiarbeiter.

Während die Brauereiarbeiter auf dem besten Wege sind, sich mit den Arbeitgeberern zu verständigen, ist ihnen ein weiterer Gegner erwachsen, der ihnen Anspieß zwischen die Beine zu werfen sucht.

Die Gastwirte verpassen scheinbar ganz, daß ihre Streikwichtigen im Endeffekt auf Kosten der Gastwirte laufen. Die letzten großen Bierpreiserhöhungen waren doch bekanntlich nichts anderes als die Wirkung erhöhter Löhne für die Brauereiarbeiter.

Was mit dieser Erhöhung gemeint ist, bleibt unerfindlich. Jedenfalls ist die Stellungnahme der „Deutschen Gastwirte-Zeitung“ ein Skandal. Die Löhne, die die Brauereiarbeiter verlangen, 220 M. Wochenlohn für qualifizierte Arbeiter, entsprechen längst nicht den heutigen Lebnisverhältnissen.

In einer Sitzung der Betriebsleitung der Brauereiarbeiter wurde dieser Artikel der „D. G. Z.“ einer scharfen Kritik unterzogen und erklärt, daß sich die streikenden Brauereiarbeiter dadurch nicht abhalten lassen, den Streik fortzuführen, bis ihre gerechten Forderungen anerkannt sind.

Streikdrohung der Maler.

Die lange Geltungsdauer des letzten Lohnabkommens, hat die Maler Berlins, gegenüber anderen Berufen in Nachteil gebracht. Es zeigte sich auch hier, wie langsam und unzureichend die Lohnaufbesserung der Leurng nachhinkt, so daß alle Zulagen an dem dauernden Hungerlohn nichts ändern.

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Angenruber.

Die alte Frau ließ das Vorbuch stauen. In derselben Wirklichkeit, was dann anhebt, kann ich mit Weiden und mag auch nicht! Sie streckte die Hand zum Abschied hin.

Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin!

Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin!

Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin!

Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin!

Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin! Wähnt dich Gott, Wagnerin!

schon überholt, und entspricht nicht den Wünschen der Bauhandwerker. Eine Verklammerung der Maler nahm gestern Abend zum Reichsarbeitsamt Stellung. Die meisten Distriktsvereine traten für Ablehnung und sofortigen Streik ein.

Streik der Angestellten in der photographischen Kunstbrud-Industrie.

Nach wochenlangen photographischen Tarifverhandlungen mit dem Arbeitgeberverband der photographischen Kunstbrud-Industrie sehen sich die Angestelltenorganisationen gezwungen, einen Schlichtungsausschuß anzurufen. Dieser hat am 29. April einen Spruch gefällt, welchen die Arbeitgeber bis jetzt nicht akzeptiert haben.

Die Privatfahrer im Streik.

In der neuen Volkswirtschaft lagte gestern eine von über 500 Privatfahrern beschlossene Versammlung, die den Beschluß faßte, ebenfalls in den Streik zu treten.

Die größten Verbände der Privatfahrer haben eine Proklamation an alle Schiffsbeiräte auf der Elbe, Oder und der Märkischen Wasserstraßen erlassen, sich sofort dem Streik anzuschließen, keine Ladung mehr anzunehmen und das Entladen einzustellen.

Gewalttames Eingreifen der Behörden in den Schifferstreik.

Rehlin hat die Vollstreckungsbehörde die in Weiden anwesenden Schiffsmannschaften von den Schiffen entfernt. Dieselben Maßnahmen scheinen auf allen Umschlagplätzen vorgenommen zu werden. Man will also mit Gewalt diesen Kampf zu ungunsten der Mannschaften beenden.

Die ungeklärte Lage in den Lichtspieltheatern.

Die Leurngsgeschichte, welche die Vorführer und Engagierten des Zentralverbandes der Film- und Kinoangehörigen Deutschlands von dem Verein der Lichtspieltheaterbetreiber Groß-Berlins und der Provinz Brandenburg fordern, haben bis zur Stunde zu einem positiven Ergebnis nicht geführt.

Generalversammlung der Buchbinder.

Am vergangenen Donnerstag fand die Generalversammlung der Ortsabteilung Berlins des Buchbinderverbandes statt. Aus dem Geschäftsbericht, den Genosse Hofer gab, ist zu ersehen, daß die Mitgliederzahl im Jahre 1918 von 11 788 auf 15 188 gestiegen ist.

Die in Wanderversammlungen gewählten Branchenstellungen wurden von der Generalversammlung ohne Debatte bestätigt. Durch einen Auszug der Zustimmung der Generalversammlung sind, müssen sich die Bevollmächtigten und Kassierer zur Wahl stellen.

Im weiteren Verlauf der Versammlung fanden Wahlen und Verwaltungsangelegenheiten ihre Erledigung.

Achtung! Preisvergehenden. Für Mitglieder sind aus Anlaß der Wähler folgende Betriebe genannt: Holz, Weihenburger Straße 60; Kuhle, Kaiser-Wilhelm-Str. 44; Markwitz, Stall-Schreiberstr. 10; Scheithauer, Anprobestr. 122; Weissenhof; Schulz, Wollteufel 164.

Einser. Heute findet die Urabstimmung über die Beitrags-erhöhung statt. Jeder Kollege muß seine Pflicht erfüllen.

Achtung! Am. 2. Spandan. Uns wird mitgeteilt: Die seit Entlassung der gesamten Arbeiterkraft schwelenden Streitigkeiten mit den Institutionen sind noch immer nicht recht erledigt. Am Sonntag, den 9. Mai, vorm. 10 Uhr, wird im Lokal von Weidenburg, Rosenstraße 6, Bericht erstattet.

Hermsdorf. Die Ortsgruppen aller freigewerkschaftlichen Verbände, die Arbeitergemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) und der Deutsche Beamtenbund veranstalten heute Donnerstag abend 7 Uhr im „Berchhof“ eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung.

Groß-Berlin.

Die Lage der Straßenbahn.

Das Unternehmen der Straßenbahn befindet sich in schwieriger Lage. Die Einnahmen decken längst nicht mehr die Ausgaben. Die Unterbilanz wächst. Und das Schuldenkonto dauernd anzuheben zu lassen, ist nicht möglich, führt nur zum Bankrott.

Der Schiedspruch über die neuen Lohnforderungen bringt eine neue Belastung von jährlich 60 Millionen. Es ist daran gedacht, eine Tarifserhöhung auf 70 Pf. folgen zu lassen.

Der neue Tarif wurde noch nicht festgelegt, das soll erst nach nochmaliger Prüfung am Sonnabend erfolgen. Es wurde aber dargelegt, daß nach Berücksichtigung des Schiedspruches ein 70-Pfennigtarif nicht zu umgehen sei.

Die weitergehenden Forderungen des Personals bedeuten eine Ausgabe von weiteren 23 Millionen, die dabei noch nicht einbezogen sind. Da aber an weitere Erhöhungen der Tarife kaum zu denken ist, bleibt nur noch das Mittel übrig, weniger rentable Linien eingezogen zu lassen.

beerdigt liege. Die kannte vielleicht bei Lebzeiten die Draungesetzte noch als Nahe.

Rinker wand lebte sich der Pfarrhof an das Kirchlein, klein unmanerlich wie dieses; zwei Fenster im Erdgeschoß und zwei im Stockwerk und an Stelle des dritten, aber dem Tore, eine Nische, in welcher ein Heiliger stand, von dem unter den ältesten Leuten im Dorfe die Sage ging, es wäre der heilige Pambilius gewesen, denn dormalen war das Steinbild durch langjährige Unbilden des Wetters so arg mitgenommen, daß davon nicht mehr übriggeblieben, als eine höchst fragwürdige Verallgemeinerung menschlicher Gestalt.

Ein kleiner Hofraum, in welchem der Stall für die Braungesetzte stand, und ein köstliches Gärtchen stießen rückwärts an das Haus, dessen niedere Gemächer, man konnte in jedem mit ausgebreiteter Hand an die Decke reichen, drei Personen bewohnten. Die Stube unten, gleich neben dem Tore, war als Pfarrkanzlei eingerichtet und die anschließende Kammer mit den Benutzern noch dem Hofe, hatte ein junger Hülfsgeistlicher inne; im Stockwerk waren diese Wohnräume getrennt und mündeten, Litz an Türe nach dem Gange, da hauste der Herr Pfarrer in der Stube und die Pfarrköchin in der Kammer nebenan, aber in Zwischendübel hatte dessen niemand ein Arg, denn die Pfarrköchin war ein überjähriges, langes, dürres Weibsbild, die Bonern meinten, vor der Hefe der Teufel daban, wenn sie ihm Carellen moche, und der höllische Erbfeind soll doch sonst nicht heil sein.

*) Galters's (galters' Os), galters = gältern, läppeln, zu-täppeln sein. Os = die. **) Kaitel, Kaiteln = Nahe, Mäher. ***) Stansen zu jemand verhalten, zum Narren haben.

